

Arbeitsblatt akustische Serialität

Pflanzenmärchen „Wie der Holunder zu seinem Namen kam“



Das Märchen wird dem Kind vorgelesen:

In den zwölf heiligen Nächten wanderte Frau Holle über die Erde. Sie lauschte auf die Stimmen der Tiere unterm Schnee, auf die Vögel in den Baumnestern. Auch die schlafenden Blumen verstand Frau Holle, wenn sie vom Frühling träumten. Die Sprache der Steine versteht sie, wie nur ganz wenige Menschen.

Es stand aber einsam auf der verschneiten Heide ein kahler Strauch. Seine Zweige knackten zum Erbarmen im Frost der Weihnacht. Er klagte Frau Holle seinen Kummer:

„Oh große Mutter, all deinen Kindern hast du einen Nutzen und Sinn in den Keim gelegt. Die Menschen brauchen die Nuss von der Hasel, die Rute von der Weide, und selbst der struppige Ginster taugt zum Binden von Besen. Dem Flachs hast du gute Fasern gegeben und allen Blumen Schönheit und Heilnutzen. Nur mir hast du weder Glanz noch Nutzen verliehen.

Die Klage rührte die weise Frau und sie lächelte: „Gut, weil du den Menschen dienen möchtest, so will ich dir selber den Namen geben, **HOLLERBUSCH** sollst du von nun an heißen. Dazu verleihe ich dir eine edle Kraft die dich wertvoller macht als jedes Gebüsch.

Frau Holle schenkte dem Busch die Heilkraft der Rinde, der Blüten und sie füllte jede der tausend Beeren mit Heilkraft.

An schlimmen Tagen, als Not und Krankheit die Menschen heimsuchten, erkannten sie bald die heilenden Kräfte vom Hollerstrauch.

Da holten sie den verschmähten Busch in ihre Gärten. Bei jedem Haus, Stall und Scheune steht nun ein Hollerstrauch, der grünt und blüht zur Augenweide und zum Segen aller.

Die Kranken werden gesund vom Trank der Früchte und Tee der Blüten und die Kinder spielen gerne unterm Hollerbusch.

Nun werden die Textteile ausgeschnitten und das Kind soll sie in die richtige Reihenfolge bringen. Alternativ dazu können auch in der rechten Spalte die Abschnitte durchnummeriert werden.

Die Kranken werden gesund vom Trank der Früchte und Tee der Blüten und die Kinder spielen gerne unterm Hollerbusch.	
In den zwölf heiligen Nächten wanderte Frau Holle über die Erde. Sie lauschte auf die Stimmen der Tiere unterm Schnee, auf die Vögel in den Baumnestern. Auch die schlafenden Blumen verstand Frau Holle, wenn sie vom Frühling träumten. Die Sprache der Steine versteht sie, wie nur ganz wenige Menschen.	
Frau Holle schenkte dem Busch die Heilkraft der Rinde, der Blüten und sie füllte jede der tausend Beeren mit Heilkraft.	
„Oh große Mutter, all deinen Kindern hast du einen Nutzen und Sinn in den Keim gelegt. Die Menschen brauchen die Nuss von der Hasel, die Rute von der Weide, und selbst der struppige Ginster taugt zum Binden von Besen. Dem Flachs hast du gute Fasern gegeben und allen Blumen Schönheit und Heilnutzen. Nur mir hast du weder Glanz noch Nutzen verliehen.	
Es stand aber einsam auf der verschneiten Heide ein kahler Strauch. Seine Zweige knackten zum Erbarmen im Frost der Weihnacht. Er klagte Frau Holle seinen Kummer:	
Die Klage rührte die weise Frau und sie lächelte: „Gut, weil du den Menschen dienen möchtest, so will ich dir selber den Namen geben, HOLLERBUSCH sollst du von nun an heißen. Dazu verleihe ich dir eine edle Kraft die dich wertvoller macht als jedes Gebüsch.	
Da holten sie den verschmähten Busch in ihre Gärten. Bei jedem Haus, Stall und Scheune steht nun ein Hollerstrauch, der grünt und blüht zur Augenweide und zum Segen aller.	
An schlimmen Tagen, als Not und Krankheit die Menschen heimsuchten, erkannten sie bald die heilenden Kräfte vom Hollerstrauch.	